

als die bedeutung „krümmen“ (cfr. ak und ag) und darum muß man in nyàka „den gekrümmten, gebückten“ erblicken.

Mailand.

Ascoli.

### sodes.

Das lat. sôdes in der vertraulichen rede, „unserem freund, lieber“ entsprechend, wird von den alten (Cicero or. 45. Festus s. v. Donatus ad Terent. ad. I, 1, 58) als aus si audes contrahirt angesehen. Auch haben die ausgaben des Plautus Trin. II, 1, 17 nach handschriften dieses si audes, während der ambrosianus si me audes überliefert und Herrmann audis liest. Ich suche im folgenden eine andere ableitung wahrscheinlich zu machen und gehe zunächst von sodalis aus. Die alte ableitung dieses wortes von sedere (quod una sederent. Festus.) verwirft Pott etym.forsch. I<sup>2</sup>, 772 mit recht; er selbst führt dasselbe auf altpers. hada skr. saha mit zurück, an sich ganz passend, doch scheint ein anderes näher zu liegen. Dem sodalis nämlich und der sodalitas entsprechen dem wesen nach der griech. ἔταρος ἑταῖρος = ἑτάρ-ιος und die ἑταιρία; ἑταρος und ἑταῖρος sind ableitungen von einem stamme \*ἑταρ, über dessen bildung ich von Walter (zeitschr. X, 202) etwas abweiche. Von gleich ausgehenden adjectivbildungen führen πιαρός, ὕδαρος auf πῖαρ, \*ὔδαρ zurück. (Vgl. Kuhn in der abhandlung über die neutra auf as.) Aehnlich weist μαρός auf einen stamm \*μαρ \*ματ, zu dem sich μαίνω verhält, wie ὀνομαίνω zu \*ὀνοματ; ἡμέρα lehnt sich an ἡμαρ, μάχαιρα an ein vorauszusetzendes \*μαχαρ, welches neben dem von μαχέομαι verlangten \*μαχος stand wie z. b. μῆχαρ neben μῆχος. Diese beispiele mögen genügen zur begründung meiner annahme, daß \*ἑταρ ein neutralstamm sei von der wurzel ἑτ. Wie aber schon Döderlein hom. gloss. 992 annahm, verhält sich wurz. ἑτ zu wurz. ἑθ nicht anders als z. b. χιτών zu κισών, und demnach ist \*ἑταρ mit ἑθος identisch. Nun ist wurz. ἑθ zuerst, so viel ich weiß, von Benfey griech. wurzell. II, 352 cf. I, 372 vermittelt worden mit skr. svadhâ got. sidus sitte, und wenn ich daher die wurz. sod von sodalis der griech. ἑθ, ἑτ skr. svadh gleichsetze, so sprechen die lautgesetze gewiß nicht dagegen. Vgl. σφαçuras = svaçuras ἑσυχός socer. Daß sich aber aus dem begriffe der gewohnheit der des vertrauten, gefährten herausbildete, ist leicht begreiflich, und wenn die bisherige darstellung

Mithin ist *ava* = *priya* „der geliebte“, also *avus* der vorzugsweise befreundete, sowie  $\text{אבא}$  = *patruus* ist, und wie *am-i-ta* (nach der analogie von *dom-i-ta*) von *amo* kommt; und wie das chaldaeische  $\text{אבא}$  der geliebte für *patruus* und das gleichfalls chaldaeische  $\text{אבא}$  die geliebte für *socrus* steht, welche letzteren drei wörter von Gesenius s. v.  $\text{אבא}$  erwähnt werden. Wie *ava* „grofsvater“ bedeutete, so hiefs sein synonym *priya* nach dem *Amarakosha* „gatte“. Und im gegensatz von *av* würde ich sagen, dafs durch einen umgekehrten procefs das skr. *tâta* die bedeutung von *theuer* (im vocativ) und von *vater* in sich vereinigt.

Ich möchte nämlich *tâta* oder *tata* als ein kinderwort für *vater* fassen; wie das gleichfalls skr. *nanâ* für *mutter* (*nanâ* erinnert mich an das hebraeische *nin* „knabe, sohn“ und an das magiar. *nennyé* „schwester“). Daraus ist es zu einer anrede geworden, mit der ein niedriger stehender alle höher gestellten geliebten personen begrüfste, und endlich zu einer anrede der höher stehenden an den tieferstehenden. Anders scheint es das *sanskrit-wörterbuch* zu fassen.

Schon war obenstehendes geschrieben, als ich im *Amarakosha* einen ausdruck für *vater* fand, der meine etymologie des wortes *avus* auf's stärkste unterstützt, nämlich „*âvuka*“, was ausschliesslich der bühnensprache eigen sein soll. *Âvuka* (über dessen etymologie das *petersburger lexicon* schweigt) würde eine streng regelmäfsige ableitung von *ava* (liebend, geliebt) oder von *âva* (liebe) sein, genau so wie es von *kam* oder *kâma* (lieben, liebe) *kâmuka* = *ava* = *priya* giebt.

So haben wir also in Indien ein von *av* abgeleitetes substantiv, um ein angesehenes familienglied zu hezeichnen, und es ist gewifs erlaubt anzunehmen, dafs man *ava* für „grofsvater“ und *âvuka* für „vater“ gehabt hat.

Bei dieser gelegenheit erlaube ich mir noch das zendische *nyâka* „grofsvater“ zu berühren, dessen ursprung nach Bopp (vergl. gramm. I<sup>2</sup>, 148) dunkel ist. Von der *sanskritwurzel* *ac* „krümmen“ mit dem praefix *ni* bildet sich in völliger regelmäfsigkeit das *sanskritische* oder *zendische* substantiv *nyâka* (cfr. *pâka* von *pac* und das zendische *yauha* von *yudh*), dessen bedeutung „krümmend“ sein würde. Aber es ist sicherlich nicht unerlaubt anzunehmen, dafs *ac* die bedeutung „krumm werden, sich krümmen“ gehabt hat, ebenso gut wie oder sogar noch eher

richtig ist, so liegt auch auf der hand, daß das l von solere aus d hervorgegangen ist, wie auch sonst im inlaute (solium neben sedere, olere neben odor; vielleicht ist auch pello = peljo eine causativform von wurz. pad gehen).

Um nun auf sôdes zurückzukommen, so halte ich dieses mit sôdalis nahe verwandt. Wie nämlich sôdalis dem *εταῖρος*, so entspricht sôdes dem griech. *ἡθείος*, welches, wenn wir nur die suffixe *αρ* und *ος*, *ες* als identisch ansehen, gerade so gebildet ist wie *εταῖρος*. Dieses *ἡθείος* aber wird bei Homer wie sôdes bis auf eine stelle Od. ξ, 147 ebenfalls immer in der anrede gebraucht; z. b. Il. ζ, 518. κ, 37. *τίθ' οὕτως, ἡθεῖε, κορύσσει;* ψ, 94 *τίπτει μοι, ἡθειή κεφαλῆ, δέυρ' εἰλήλουθας*, u. sonst. Vielleicht reicht die verwandtschaft noch weiter. Den neutris *νέφος* und *ἔδος* nämlich stehen im lateinischen die femina nubes und sedes gegenüber, deren es Bopp dem *ης* in *ἐμμενής* u. s. w. vergleicht. Möglich also, daß den beiden femininis unser sodes = \**ἡθης* in *ἐνῆθης* (m. und f.) anzureihen ist.

Was endlich die wurzel von svadhâ betrifft, so ist dieselbe längst als eine weiterbildung vom pronominalst. sva erkannt worden, zu dem z. b. lat. sue-sco, got. sves eigen afrs. swêðs propinquus, griech. *ἑ-της* propinquus, *μητι-ἕτα* der rathpflegende, skr. svasr̥ schwester in unmittelbarer beziehung stehen.  
Colberg. F. Froehde.

## Nachtrag

zu der abhandlung „über die abgeleiteten verben mit i oder j in der ableitungsendung“ band XI, 81 ff.

Indem ich in der genannten abhandlung die causalbildung im indogermanischen auf verbindung der durch guna gesteigerten wurzel mit der wurzel i zurückgeführt habe, sind mir zwei formen entgangen, welche auf eine ausgezeichnete weise jene ansicht unterstützen. Diese sind das fut. ayishyāmi, und das zusammengesetzte perfekt ayāñ cakre von der wurzel i (s. petersb. wörterb. unter i, und Pan. III, 1, 37). Dies waren aber die einzigen formen, welche dort vermifst wurden, um alle formen der causalbildung (mit ausnahme des aorist) als einfache anfügungen der entsprechenden formen der wurzel i an die gesteigerte wurzel des verbs, dessen causale gebildet werden soll, nachzuweisen. So z. b. bildet sich durch anfügung von ayishyāmi, oder ayāñ cakre an die gunirung bodh der wurzel budh das futur bodh-ayishyāmi, das perfekt (medii) bodh-ayāñ cakre. Der aorist hingegen wirft wegen seiner belastung durch die reduplikations-silbe das hülfverb, wie auch in der regel das gunirende a ab; z. b. acūcuram von corayāmi. Alle übrigen formen hingegen erweisen sich nun als identisch mit jener zusammenfügung.

H. Grafsmann.